



Studienabschlussarbeiten

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Just, Anastasia:

NATO-bashing – Der rote Faden von Kosovokrieg über Ukraine-Krise bis heute.

Bachelorarbeit, Wintersemester 2022

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.91370>



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2022

Anastasia Just

**NATO-bashing – Der rote Faden von
Kosovokrieg über Ukraine-Krise bis
heute.**

Bachelorarbeit bei
Dr. Rainer Hülse
2021

Inhaltsverzeichnis

1. Reden ist Silber	1
2. Konstruierte Welt und Narrative, die sie erschaffen	2
3. Narrative im russischen Diskurs	4
4. Narrativanalyse 2.0.....	7
5. Analyse der narrativen Konstruktion der NATO.....	10
5.1 Außenpolitik und NATO-Bezug innerhalb der Reden.....	11
5.2 Narrativanalyse.....	13
5.2.1 setting.....	13
5.2.2 characterization.....	15
5.2.3 emplotment.....	19
5.2.4 story of failure	20
5.3 NATO-bashing und dessen dominante Elemente	23
6. Schweigen ist Gold	25
Literaturverzeichnis.....	27
Eigenständigkeitserklärung	31

1. Reden ist Silber

Sprache ist eines der wertvollsten Güter, welche der Mensch besitzt. Mithilfe der Sprache kann nicht nur ein Austausch stattfinden oder Bedürfnisse mitgeteilt werden, mit ihr können ebenso Weltbilder und Ereignisse verbunden werden. Einfach Sätze, welche in vergangene Zeiten zurückbefördern, symbolisch für ganze Menschenbewegungen und Transformationsprozesse stehen können.¹ Sprache ist so facettenreich und mächtig, dass es unterschiedliche Disziplinen der Wissenschaft gibt, welche sich mit ihr befassen. Dabei betrachtet man Sprache jedoch nicht nur als Form von Reflexion, sondern als konstituierendes Mittel mit der Macht die soziale Welt zu schaffen (vgl. Spencer 2016). Dies kann auch im alltäglichen Bereich beobachtet werden, wenn bestimmte objektive Tatsachen von unterschiedlichen Individuen auf unterschiedliche Weise aufgefasst und wiedergegeben werden. Durch die Analyse des Gesagten, kann verstanden werden, wie der Narrator² die Welt und andere Agenten sieht. Gerade in der internationalen Politik mit vielen unterschiedlichen Akteuren und Einflüssen, kann dies Aufschluss nicht nur über Beziehungen, sondern auch über bestimmte policies geben.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den jährlichen Präsidentenreden zur Lage der Nation in Russland, um so Erkenntnisse zu erlangen, wie die sicherheitspolitische Institution NATO konstruiert wird. Die Russische Föderation ist dabei ein wichtiger Akteur auf dem internationalen Parkett. Daher kann eine nähere Analyse ihres außenpolitischen Diskurses sehr aufschlussreich für die Internationalen Beziehungen sein. Das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit fokussiert sich dabei auf die russische Konstruktion der North Atlantic Treaty Organization (NATO), da die außenpolitischen Handlungen Russlands in den letzten Jahren vermehrt in Zusammenhang mit dem Bündnis gebracht wurden. Die NATO wird beispielsweise häufig als Auslöser für die Krim-Annexion aufgeführt (vgl. Mearsheimer 2014; Treisman 2016; Roberts 2017). Zudem belegen Analysen, dass das Bündnis ein sehr häufig erwähnter außenpolitischer Akteur in den jährlichen Ansprachen ist (vgl. Ambrosio und Vandrovec 2013; Drozdova und Robinson 2019). Dies unterstreicht die Bedeutung, welche die NATO im russischen Diskurs hat. Um ein grundlegendes Verständnis über das Verhältnis zwischen Russland und dem Atlantischen Bündnis zu schaffen, beschäftigt sich diese Untersuchung mit der Frage, wie die NATO in den russischen Präsidentenansprachen zur Lage der Nation konstruiert wird. Dafür wird der Zeitraum seit 2000 bis heute betrachtet, sodass eine vertiefte Analyse vorgenommen werden kann. In der Literatur wird die NATO häufig als kollektiver Westen³ zusammengefasst, sobald der russische Diskurs analysiert wird (vgl. Ambrosio und Vandrovec 2013; Faizullaev und Cornut 2017; Roberts 2017; Moen-Larsen 2020;

¹ Beispielsweise Martin Luther King (1963): „I have a dream“, Walter Ulbricht (1961): „Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten“; Französische Revolution: „Liberté, Egalité, Fraternité“

² Anmerkung zum Sprachgebrauch: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Bachelorarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums verwendet. Dieses ist geschlechtsunabhängig zu verstehen.

³ Der Westen entspricht einer Entität, von der Russland ausgeschlossen ist und die von den USA dominiert wird (Szostek 2016, S.578).

Tyushka 2021). In dieser Arbeit liegt jedoch das Augenmerk auf der expliziten Darstellung des Atlantischen Bündnis als unabhängiger Akteur. Hierfür wird eine systematische Narrativanalyse vorgenommen. Das theoretische Fundament wird dafür bereits im nächsten Kapitel gelegt. Anschließend zeigt der Literaturüberblick, dass zwar die Narrative im russischen Diskurs vermehrt analysiert wurden, jedoch nicht vertieft auf eine eigenständige Konstruktion der NATO. Im Anschluss daran wird das Vorgehen skizziert. Die klassische Narrativanalyse wurde für diese Arbeit um einen identity-difference-Ansatz in der Charakterisierung und um eine Einbeziehung des Plot-Musters erweitert. Die Analyse der russischen Präsidentenansprachen wird zeigen, dass die Konstruktion der NATO sich in vielen Punkten mit der Konstruktion des kollektiven Westens überschneidet, jedoch Eigenschaften defizitärer Prozessmerkmale nur individuell darstellbar sind.

2. Konstruierte Welt und Narrative, die sie erschaffen

Die Untersuchung, wie die NATO von russischen Präsidenten in den jährlichen Reden zur Lage der Nation konstruiert wird, baut auf einem konstruktivistischen Grundgedanken auf. Demnach wird Politik als soziale Konstruktion basierend auf Verständnis, Bedeutungszuschreibung und Normgefügen verstanden (Spencer 2016, S. 26). Mit dem Konstruktivismus haben Ideen, Identitäten, Normen sowie Sprache in den Internationalen Beziehung an zentraler Bedeutung erlangt (Spencer 2016, S. 7). Da erst ein Diskurs Worten und Taten eine bestimmte Bedeutung zuschreibt und diese folglich die relevante Realität konstituieren, sind soziale Fakten als Konsequenz des Diskurses zu verstehen (Hülse und Spencer 2008, S. 576). Ihm wird eine konstitutive Rolle in Situationen und Beziehungen zugeschrieben, welche zur Aufrechterhaltung, Reproduktion und Transformation des Status Quo beitragen (Drozdova und Robinson 2019, S. 806). Diskursorientierte Konstruktivisten negieren dabei die Existenz einer absoluten Wahrheit und heben hingegen die Subjektivität von Wissen hervor (Spencer 2016, S. 24f). Die soziale Realität als diskursive Konstruktion kann mittels einer Narrativanalyse, einer Unterklasse der Diskursanalyse, erforscht werden (Spencer 2016, S. 4f).

Menschen verstehen die Welt durch Narrative, denn diese schaffen sowohl Identität als auch Handlungsmöglichkeiten. Sie beeinflussen daher, wie die Welt geschaffen und verstanden werde – nicht nur auf individueller Ebene, sondern ebenso auf kollektivem und internationalem politischem Level (Spencer 2016, S. 1). Nicht nur, dass Narrative Ideen und Normen greifbar machen, auch strukturieren sie einen Diskurs (Oppermann Spencer 2016, S. 867). Handelnde werden außerdem meist in Beziehung zu anderen gesetzt, welche als Freunde oder Feinde diskursiv widergespiegelt werden. Wobei die Wahrheitsansprüche dieser Darstellungen weniger auf empirischen Tatsachen, als auf Rhetorik und Überzeugungskraft beruhen (Gadinger et al. 2014, S. 68-71). Narrative beinhalten ebenso eine bestimmte Auffassung, was als angemessenes Verhalten in einer Situation gelte. Durch diese normative Beschaffenheit implizieren Narrative stets Moral und Verantwortung oder mindestens einen

moralischen Impuls (Spencer 2016, S. 30; vgl. Hansen 2006). Politiker nutzen daher Narrativen, um eine emotionale Reaktion beim Publikum hervorzurufen (Krebs 2015, S. 9). Außenpolitische Akteure versuchen Narrative über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der internationalen Politik genauso wie über die Identität des Landes als internationaler Akteur strategisch zu entwickeln und zu kommunizieren, sodass die diskursive Umgebung und auch das Verhalten anderer Akteure geformt werden kann (Oppermann und Spencer 2016, S. 688). „By placing oneself or a community (not necessarily consciously) in a particular narrative and thereby constituting identity, narratives guide action“ (Spencer 2016, S. 24). Mittels Narrativen formulieren Menschen ihr Verständnis von Identität, einem „Self“ und einem „Other“ (Krebs 2015, S. 10), dessen Bedeutung durch die gleichzeitige Konstruktion von Identität und Unterschied generiert wird (Hansen 2006, S. 15).

Nachdem die Funktion von Narrativen skizziert wurde, soll nun aufgezeigt werden, wie diese untersucht werden können. Eine systematische Narrativanalyse legt hierbei den Fokus auf die drei zentralen Elemente des „setting“, der „characterization“ und des „emplotment“ (Spencer 2016, S. 2). Das Setting bezieht sich klassischerweise auf den Hintergrund oder den Standort. Im politischen Diskurs könne dies bspw. die diplomatische Ebene, entweder als hard power politics zwischen nicht-vertrauenswürdigen Akteuren oder als kooperative Freundschaft zwischen langjährigen Verbündeten sein. Das Setting indiziert somit Normen und Werte, welche das Publikum in dieser Situation für angemessen empfindet (Oppermann und Spencer 2016, S. 689). Um einen Agenten zu charakterisieren gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum Beispiel kann ein Akteur dadurch beschrieben werden, dass dieser in Relation zu einem anderen gesetzt wird. Auch ist die characterization durch eine Darstellung, was ein Agent sagt und tut, möglich (Oppermann und Spencer 2016, S. 690). Innerhalb des diskursorientierten Konstruktivismus besteht Identität in der Regel aus einer dichotomen Beziehung zwischen einer eigenen Identität und die eines Gegenüber. Der andere kann jedoch nicht nur ein Feind, sondern ebenso Freund und Partner sein (Spencer 2016, S. 28f). Identität steht stets in Zusammenhang mit einer Abgrenzung bzw. Gegenüberstellung. Innerhalb einer Identität wird dabei ein positiver „process of linking“ von Charakterzuschreibungen praktiziert, wohingegen die Identität eines gegenüber durch einen entsprechend negativen „process of differentiating“ zu diesen Merkmalen konstruiert wird (Hansen 2006, S. 17). Daher muss auch keine konkrete Gegenüberstellung innerhalb eines Textes erfolgen, in welchem Eigenschaften des Selbst eins zu eins dem anderen entgegengestellt werden. Dies kann auch implizit erfolgen (Hansen 2006, S. 39f). Das emplotment ist das dritte zentrale Element der Narrativanalyse. Dieses ermöglicht ein Verständnis des Kontexts und Zusammenhangs von Akteuren und Ereignissen innerhalb einer story (Spencer 2016, S. 32). Es beinhaltet sowohl eine kausale als auch eine temporale Dimension, welche es ermöglichen Ereignisse zu erklären und zu gewichten (Oppermann und Spencer 2016, S. 691). Das emplotment schafft so Verbindungen zwischen dem setting und der characterization. Zusätzlich zu den klassischen Elementen kann ebenso das Plot-Muster eines

Narrativ analysiert werden, welches unterschiedliche Rückschlüsse durch die narrative Konfiguration ermöglicht (Gadinger et al. 2014, S. 72-76). In einem tragischen Narrativ gibt das setting Einblicke in das Verhalten, welches unter diesen Umständen angemessen wäre und lässt in diesem Zusammenhang Raum für Alternativen und anderweitiges Verhalten (vgl. Spencer 2016). Die characterization des Akteurs lässt das Publikum an Kompetenz, Glaubwürdigkeit und Aufrichtigkeit des Agentenweifeln. Die tragische Charakterisierung weckt zudem Assoziationen fehlender Erfahrung, Unehrllichkeit, Schwäche oder Arroganz. Auf kollektiver Ebene werden die mangelhaften Prozessmerkmalen der Politikgestaltung innerhalb einer Institution betont (Spencer 2016, S.187). Das emplotment einer „story of failure“ (Oppermann und Spencer, S. 688) kann mit einem negativen Labelling des Ereignisses beginnen und mit schwerwiegenden Verletzungen von Normen und Hauptinteressen in Verbindung gebracht werden. Das Ereignis und seine Folgen werden zudem besonders negativ beschrieben und beinhalten nicht nur ein kausales emplotment, sondern ebenso ein normatives, wer zu verantworten sei (Spencer 2016, S. 187).

Die Außenpolitik ist eine diskursive Praxis, welche auf die Repräsentationen von Identitäten angewiesen ist. Politische Entscheidungsträger möchten so ihr Verständnis von Identität und Politik bzw. Handlungsoptionen institutionalisieren (Hansen 2006, S. 1f). Dies erfolgt durch Narrative, welche die Welt erschaffen und das Weltbild des Narrators verständlich machen. Dabei basiert dies, auf der Annahme, dass der Diskurs die soziale Welt konstituiere. Um herauszufinden, wie die NATO von russischen Präsidenten seit der Jahrtausendwende konstruiert wird, wird in dieser Arbeit eine Narrativanalyse angewendet. Hierfür werden das setting, die characterization, das emplotment und das Plotmuster betrachtet. Zudem wird die Charakterisierung vertieft mittels eines identity-difference Ansatz analysiert, indem ein zusätzlicher process of differentiating angewendet wird. Die genaue Vorgehensweise wird in Anlehnung an diesen Theorieteil in Kapitel vier beschrieben. Den Mehrwert einer Narrativanalyse für die internationalen Beziehungen und den bisherigen Forschungsstand zeigt im Folgenden der Literaturüberblick zu Narrativen im russischen Diskurs.

3. Narrative im russischen Diskurs

Da Sprache für die soziale Welt konstitutiv ist, kann ihre Analyse ein Verständnis für die Handlungen und Motive politischer Akteure schaffen. Narrative geben dabei Auskunft zum Identitätsverständnis von Staaten und ihren Handlungsmöglichkeiten. Dies ist vorallem in den Internationalen Beziehungen von Interesse. Die Narrativanalyse wurde daher bereits vermehrt auf den russischen Diskurs angewendet. Bacon (2012, S. 76) analysiert zum Beispiel das „public political narrative of the Putin-Medvedev regime“. Zum einen als Analysebeispiel, um damit den erklärenden, kritischen sowie prognostizieren den Beitrag einer Narrativanalyse aufzuzeigen und zum anderen um inhaltlich das russische Weltbild, die Motivation als auch ihre narrativen Inkonsistenzen zu untersuchen (Bacon 2012, S. 769). Das

Narrativ des sogenannten Putinismus konstruiere Russland demnach auf der internationalen Ebene als einen Staat, der seine Außenpolitik auf nationale Interessen ausrichte und erneut ein wichtiger Akteur in der Welt sei (Bacon 2012, S. 774).

Hinsichtlich der Konstruktion der russischen Nation durch den Präsidenten Wladimir Putin in den darauffolgenden Jahren 2012 bis 2019 zeigen sich des Weiteren drei zentrale Narrative. In rund 35 unterschiedlichen Präsidentenreden dieses Zeitraums kristallisiert sich der nationale Gedanke einer siegreichen, moralischen sowie multinationalen⁴ Nation heraus (vgl. Laine 2020).

Ambrosio und Vandrovec (2013) konzentrieren ihre Analyse ebenso auf die narrative Konstruktion der russischen Identität, aber auch auf Russlands Platz im internationalen System sowie der Bedeutung des Wirtschaftssystems für die russische Zukunft. Dabei wird ersichtlich, dass ein zentraler Aspekt in der Außenpolitik die konsistente Bedrohung aus dem Westen, u.a. auch die NATO-Erweiterung, darstelle (vgl. Ambrosio und Vandrovec 2013). Zudem geht aus der Analyse hervor, dass das Atlantische Bündnis ein bedeutender Akteur im russischen Diskurs ist:

„The relatively large number of mentions of NATO (nearly 10 percent of all references to international organisations) signals the continued importance of the Soviet Union’s Cold War adversary in current Russian geopolitical thinking“ (Ambrosio und Vandrovec 2013, S. 445).

Dass die Narrativanalyse jedoch nicht nur aufschlussreich in Hinblick auf die nationale Konstitution ist, sondern ebenso in Bezug auf internationale Beziehungen, zeigt die Arbeit von Akchurina und Della Sala (2018). Eine unterschiedliche konzeptuelle und normative Grundlage von Normativen kreieren demnach ein ontologisches Sicherheitsdilemma. Dies zeigen die Narrativen der EU und Russlands, wie Raum, Machtgebrauch sowie der jeweils andere verstanden werden. Russlands Identität ist dabei in historischen und territorialen Narrativen verwurzelt, welche sich grundlegend auf umstrittenen Machtquellen, wie Religion und soziale Erinnerung stützen, wohingegen die EU auf einem Narrativ des abbau von Geschichte und Grenzen sowie liberalen Grundwerten basiere (vgl. Akchurina und Della Sala 2018). Eine Kooperation wird jedoch nur durch eine narrative Konvergenz ermöglicht (Miskimmon und O’Loughlin 2017, S. 112). Die Analyse eines internationalen Konflikts, wie der Krim-Krise, kann durch Definition und Diskussion der narrativen Praxis diesen Einfluss von Narrativen stützen. Faizullaev und Cornut (2017) fokussieren sich dafür auf diplomatische und nicht-staatliche Akteure der Ukraine, Russlands und des kollektiven Westens. Dabei fällt auf, dass grundlegend verschiedene Narrative ohne ein Minimum an gemeinsamer Schnittmenge einen diplomatischen Stillstand begünstigen können (vgl. Faizullaev und Cornut 2017). Ein Vergleich der unterschiedlichen Narrativen von Russland, der EU und der NATO hinsichtlich Identität, System und Policy zeigen zudem, dass zwar teilweise Annäherungspunkte z.B. im Bekenntnis zum internationalen Recht, bestehen, durch die unterschiedliche Bedeutungszuschreibung jedoch Reibungspunkte entstehen, welche einer Kooperation entgegenwirken (vgl.

⁴ Multinationale, aber gleichzeitig ethnisch überlegene Nation (vgl. Laine 2020).

Miskimmon und O'Loughlin 2017). Die Narrativanalyse ermöglicht somit nicht nur die Untersuchung des Identitätsverständnisses eines Landes, sondern auch Rückschlüsse auf diplomatische Verhandlungsverläufe.

Auch können Narrative die Motivation hinter bestimmten policies aufzeigen. Die Narrativanalyse russischer Medien zum Thema Flüchtlingen aus der Ukraine zeigt z.B. drei dominante Narrative: Den Krieg, die Aufnahme und Unterstützung von Flüchtlingen sowie Russland in der internationalen Politik (vgl. Moen-Larson 2020). Im letzteren wird die negative Rolle des Westens und u.a. auch der NATO betont, welche durch ihre Unterstützung des ukrainischen Regimes gleichzeitig die Gewalt im Donbass unterstütze (Moen-Larsen 2020, S. 136).

Doch trotz des Aufschlusses, welchen eine Narrativanalyse bieten kann, wird der Einfluss von Sprache noch häufig unterschätzt. Zum Beispiel ist das russische Identitätsnarrativ geprägt von kulturellen und historischen Verbindungen zu seinen Nachbarländern und der Provokation des Westens, maßgeblich durch die NATO-Erweiterung (vgl. Roberts 2017). Aus dem Impuls heraus die russische Identität vor dieser Gefahr zu schützen, lasse sich auch die russische Annektierung der Krim erklären:

„Putin finds NATO expansion threatening because post-Soviet Russia *defines* itself very much in terms of its relations with the West in general and the US more specifically, and because the remaining areas into which NATO considers expansion are considered by Russia to be culturally and ideationally important“ (Roberts 2017, S. 43f).

Mittlerweile existieren aber auch andere Nuancen der Narrativanalyse. Eine davon ist das strategische Narrativ, welches Russland projiziert, um sein globales Prestige und Autorität wiederzuerlangen. Darunter fällt auch das „Common European Home narrative“, welches die Exklusion Russlands sowohl aus den westlichen Institutionen als auch aus den Debatten bezüglich der Expansion von NATO und EU beinhaltet (Miskimmon und O'Loughlin 2017, S. 116). Die daraus resultierende Forderung nach einer Einbeziehung in Entscheidungen den europäischen Raum betreffend ist in Russlands Narrativen zentral (vgl. Miskimmon und O'Loughlin 2017). Die Narrativanalyse unter dem Konzept des strategischen Narrativ, zeigt außerdem, dass im außenpolitischen Bereich ein intensiver anti-westlicher und anti-amerikanischer politischer und medialer Diskurs herrscht. Die Denunzierung des Westens verfolge dabei das Ziel das Narrativ der russischen Großmacht und ihrer europäischen Identität zu schützen (vgl. Szostek 2017).

Die Reden des russischen Präsidenten Wladimir Putin werden häufig als ein strategisches Instrument zur Irritation seiner politischen Opponenten gesehen, anstatt einer tatsächlichen Indikation auf seine Politik. Drozdova und Robinson (2019) argumentieren jedoch gegen diese Annahme, da die Sprache des russischen Präsidenten Putins stets eine konsistente Linie verfolgt. Inhaltlich zeigt ihre Analyse, dass die NATO das meistgenannte Subjekt in der außenpolitischen Rhetorik Putins in den Jahren seiner ersten drei Präsidentschaften sei. Die wichtigsten Anliegen waren dabei die NATO-Ost-Erweiterung und die US-amerikanischen Raketenabwehr (Drozdova und Robinson 2019, S. 816). Die

Häufigkeit an Erwähnung in diesem Zusammenhang zeigt, dass dies ein ernsthaftes Spannungsfeld in den Beziehungen darstellt. Gleichzeitig fällt auf, dass die UN als Gegenpart zur Organisation aufgestellt wird. Die Vereinten Nationen seien nach Putin die zentrale Organisation im internationalen System (Drozdova und Robinson 2019, S. 818).

Tyushka (2021, S. 6) analysiert sogenannte „weaponized narrative“, welche zur Abschreckung oder als Offensive genutzt werden, in diesem Fall u.a. gegen die liberal-demokratische Hegemonie des Westens. Ein Ziel dessen bilde u.a. die Untergrabung der NATO. Die EU und das Atlantische Bündnis werden beschuldigt „pro-faschistisch“ zu sein, aufgrund ihrer Unterstützung der Ukraine (Tyushka 2021, S. 17). Zudem würden sie mit ihrer Ausweitung in die Sphäre russischen Einflusses, die sogenannte russische Welt, eindringen. (Tyushka 2021, S. 17). Tyushka beschäftigt sich mit den Narrativen gegen das EU-zentrierte Europa mittels einer mixed-method Analyse, welche sich auf geclusterte, strategische (Meta-) Narrative des russischen Diskurses fokussiere. Im Zuge seiner Analyse verschwimmen jedoch die Grenzen seines Untersuchungsgegenstands und es werden ebenso der Westen, die USA und die Ukraine miteinbezogen. Dies erklärt er mit der Eigenart eines Narrativ im „matryoshka-style“ (Tyushka 2021, S. 8). In seiner Arbeit generiert er auch Aussagen zur NATO, welche jedoch im Zuge eines kollektiven, westlichen Hegemonie-Gedanken untergehen.

Zwar beziehen die vorgestellten Analysen die NATO überwiegend ein, trotzdem werden kaum weitreichende oder exklusive Aussagen über die Organisation im Einzelnen getroffen. Diese Arbeit soll sich daher vertieft mit der Konstruktion des Atlantischen Bündnisses als eigenständiger Akteur im russischen Diskurs befassen. Aufgrund der Bedeutung der NATO für die russische Außenpolitik, wird diese Untersuchung einen fundierten Beitrag zum Verständnis des Weltbilds der Russischen Föderation leisten. Gleichzeitig werden die Ergebnisse zeigen, ob diese mit den Eigenschaften des kollektiven Westens übereinstimmen.

4. Narrativanalyse 2.0

Diese Untersuchung basiert auf einer konstruktivistischen Annahme, dass der Diskurs die soziale Welt konstruiert. Entsprechend können Narrative einen großen Beitrag in den Politikwissenschaften leisten. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie die NATO von russischen Präsidenten seit dem Jahr 2000 konstruiert wird. Diese Fragestellung steht dabei vor dem Hintergrund, dass der bisherige Forschungsstand zu Narrativen im russischen Diskurs das Atlantische Bündnis in der Regel durch die Linse eines Kollektivs des Westens betrachtet und kaum explizite Aussagen über die Institution trifft. In diesem Abschnitt wird dafür zunächst auf die Vorgehensweise eingegangen, wie die Ergebnisse dieser Arbeit gewonnen wurden. Da die klassische Narrativanalyse erweitert wird, ist eine nachvollziehbare und transparente Darstellung der Bearbeitungsweise besonders wichtig.

Im Zentrum dieser Untersuchung steht die Frage, wie die NATO im russischen Diskurs konstruiert wird. Die Analyse befasst sich dafür mit den russischen Präsidentenreden vor der Föderalversammlung, welche jedes Jahr stattfinden. Bei der Textauswahl besitzen Präsidentenreden allgemein den Vorteil, dass diese nicht nur von einer formalen Autorität abgehalten werden, sondern ebenso klar artikuliert, weitgehend bekannt und zugänglich sind (Hansen 2006, S. 77). Die Reden des russischen Präsidenten sind zudem konstitutionell vorgeschrieben und besagen nach der Verfassung der Russischen Föderation §84f, dass der Präsident sich alljährlich dazu verpflichte vor der Versammlung über Lage und politische Grundrichtungen des Landes hinsichtlich Innen- und Außenpolitik zu berichten. Die Beschränkung auf eine bestimmte Quellenart bringt außerdem den praktischen Nutzen, dass eine selektive Verzerrung bei der Auswahl von Passagen oder Reden vermieden wird. Gleichzeitig ermöglicht dies auch Aussagen zu Veränderungen über Zeit, da bestimmte Bedingungen, wie die symbolische Natur der Ansprache, das physische setting, das Publikum und die formale Präsentation, konstant gehalten werden (Ambrosio und Vandrovec 2013, S. 438). Die Reden befinden sich auf der offiziellen Webseite des russischen Präsidenten kremlin.ru sowohl im Original als auch in englischer Übersetzung. Die englische Version hat dabei den Nachteil, dass es bereits aus Übersetzungsgründen zu Abweichungen innerhalb der Reden kommt,⁵ zudem ändert sich mit der englischen Sprache auch der Adressat der Ansprache: die Reden zur Lage der Nation sind in erster Linie an die eigene Bevölkerung und innere Politik gerichtet. Eine Übersetzung macht die Präsidentenreden für die internationale Gemeinschaft zugänglich. Diese Veränderung des Publikums kann gleichzeitig auch entsprechende Anpassungen nach sich ziehen, welche vom Original abweichen und nicht nur die Intention der Rede, sondern ebenso den Wortlaut verfälschen. In der Rede Putins aus dem Jahr 2007 merkt man die unterschiedlichen Zielgruppen und die daraus entstehenden Bedeutungsveränderungen im Diskurs. Der folgende Ausschnitt bezieht sich darauf, dass die Pläne der USA zur Installation von Raketenabwehrsystemen in Europa kein ausschließliches Problem der russisch-US-amerikanischen Beziehungen sei. „Dies tangiert auf die ein oder andere Weise die Interessen aller europäischer Staaten, auch der Nicht-NATO-Mitglieder“ (Putin 2007a, eigene Übers.).⁶ Wohingegen die offizielle englische Version aussagt: „This issue, in one way or another, affects the interests of all European countries, including those in NATO“ (Putin 2007b). Die originale Rede im Russischen betont, dass es sich hierbei um ein europäisches Problem handle, dass auch Staaten betreffen, die kein Teil des Atlantischen Bündnis sind. Die englische Rede hingegen bezieht explizit die NATO-Mitglieder in das Problem ein. Durch die inkorrekte Übersetzung

⁵ Eine erste Stichwortdurchsuchung aller Reden in russischer sowie englischer Sprache hat bereits ergeben, dass das Schlagwort „NATO“ eine unterschiedliche Frequenz aufweist: im russischen Original insgesamt 17 Mal und in der offiziellen Übersetzung 20 Mal.

⁶ Da diese Gegenüberstellung ein wichtiges Argument für die Nutzung des russischen Textmaterials darstellt, wird hier das originale Zitat aus der Rede für eine Gegenprüfung zusätzlich zur Verfügung stellen: „Это в той или иной мере затрагивает интересы всех европейских государств, в том числе не входящих в НАТО“ (Putin 2007a).

der Rede wurde so die Intuition dieser Aussage verändert. Im Zuge dessen werden für diese Arbeit die Reden des russischen Präsidenten zur Lage der Nation im Original analysiert. Dies garantiert eine unverfälschte Wiedergabe der narrativen Konstruktion der NATO, wie sie an das primäre Publikum weitergegeben wurde.

Während nun das Untersuchungsmaterial erläutert wurde, wird hier auf die Zeitspanne der Analyse dieser Quellen eingegangen. Es wurden für diese Arbeit alle russischen Präsidentenreden zur Lage der Nation seit Amtsantritt Putins analysiert, um die narrative Konstruktion der NATO in den letzten zwei Jahrzehnten zu studieren. Überwiegend dominiert der aktuelle Amtsträger Wladimir Putin den Diskurs, mit Ausnahme einer kurzen Regentschaft von Dmitri Medwedew als russischer Präsident in den Jahren 2008 bis 2011.⁷ Nach Putins Wahl zum Präsidenten erfolgte seine erste Rede im Jahr 2000, sodass die Analysedauer von da an bis 2021 umfasst. Insgesamt sind dies 21 Reden, da die Ansprache von 2017 auf das Folgejahr verlegt wurde und daher eine Jahresansprache entsprechend entfallen ist. Somit handelt es sich hierbei um einen offiziellen Diskurs eines Staatsoberhauptes in der temporalen Perspektive vom Jahr 2000 bis zum heutigen Stand (vgl. Hansen 2006). Die Analyse bringt im Zuge dessen Aufschluss über die Konstruktion der NATO im 21. Jahrhundert, wie diese im offiziellen Diskurs von den russischen Präsidenten dargestellt wird.

Die bearbeiteten Quellen umfassen die alljährlichen Präsidentenreden vor der russischen Föderalversammlung seit dem Jahr 2000 und wurden in Anlehnung an Spencer's praktisches Modell der Narrativanalyse (vgl. Spencer 2016) gesichtet. Demnach wird das NATO-bezogene Textmaterial in individuelle Worte und Phrasen eingeteilt und anschließend in die drei zentralen Dimensionen „setting“, „characterization“ und „emplotment“ kategorisiert, um folglich die wichtigsten und dominantesten Elemente des Narrativ herauszufinden (Spencer 2016, S. 35). Diese Vorgehensweise wird zusätzlich um zwei Aspekte erweitert: Hinsichtlich der Charakterisierung wird zum einen vertieft Bezug auf die Beziehung zwischen NATO und Russland sowie der NATO und den Vereinten Nationen genommen, indem auf Lene Hansen's „process of linking“ und „process of differentiating“ zurückgegriffen wird (Hansen 2006, S. 17). Da nicht alle Charaktereigenschaften explizit erwähnt werden müssen, sondern auch Rückschlüsse aus einer Gegenüberstellung verschiedener Parteien gezogen werden können, bringt dieses Vorgehen zusätzlichen Einblick in die Konstruktion des Atlantischen Bündnis (Hansen 2006, S. 39f). Zum anderen soll das Plot-Muster noch tiefere Einblicke in die narrative Konfiguration ermöglichen (vgl. Gadinger et al. 2014). Dies wird zeigen, dass die Konstruktion der NATO auf einer tragischen „story of failure“ basiert (Oppermann und Spencer 2016, S. 688). Entsprechend handelt es sich bei dieser Vorgehensweise um eine erweiterte Narrativanalyse mit einem identity-difference-Ansatz.

⁷ Medwedew kam mit einem Manifest an die Macht, welches auch als Putin Plan bekannt ist. Entsprechend lassen sich die Narrative seiner Regentschaft problemlos in die zentrale Entwicklungsgeschichte einfügen und benötigen keine neuen Narrative (Bacon 2012, S. 775.).

Die narrative Konstruktion der NATO hinsichtlich emplotment, Plotmuster, setting und characterization wurde mithilfe der qualitative Datenanalysesoftware MAXQDA Plus 2022 untersucht. Dafür wurden zu Beginn alle Passagen und Aussagen zur außenpolitischen Situation herausgearbeitet und entsprechend als „Außenpolitik“ codiert. Die Segmente der „Außenpolitik“ wurden zudem auf ihren direkten NATO-Bezug geprüft. Die außenpolitischen Redeanteile wurden außerdem in einer qualitativen Inhaltsanalyse zusammengefasst, um auch kontextuelle, indirekte Aussagen zur NATO herauszuarbeiten. Die identifizierten Abschnitte wurden dann in die Segmente emplotment, setting und characterization eingeteilt und codiert. Dies hat die systematische Erarbeitung der dominanten Elemente erleichtert.

Insgesamt befasst sich die Vorgehensweise dieser Arbeit, um die narrative Konstruktion der NATO in Russland zu analysieren, mit den jährlichen Präsidentenreden zur Lage der Nation seit Putins Amtsantritt bis heute. Diese werden in russischer Sprache bearbeitet, da so der Wortlaut und die Intention nicht verfälscht werden. Analysiert wurde das Textmaterial mittels einer erweiterten Narrativanalyse, die nicht nur das setting, emplotment und die characterization umfasst, sondern ebenso das Plot-Muster. Die Charakterisierung der NATO wird zudem vertieft mittels einem identity-difference-Ansatz betrachtet, um eine detaillierte Auswertung darüber zu erreichen, wie die NATO von russischen Präsidenten konstruiert wird.

5. Analyse der narrativen Konstruktion der NATO

Die Theorie, der Literaturstand und die Beschreibung der Vorgehensweise dieser Analyse schaffen nun die Grundlage für den empirischen Teil der Arbeit. Die russischen Präsidentenreden vor der Föderalversammlung beschäftigen sich mit der Lage der Nation sowie den jeweiligen innen- und außenpolitischen Leitlinien. Da sich diese Arbeit mit der Konstruktion der NATO beschäftigt, sind in erster Linie die jeweiligen Abschnitte zur Außenpolitik Russlands und zusätzliche Passagen mit NATO-Bezug relevant. Hierbei werden Textstellen berücksichtigt, die explizit das Atlantische Bündnis erwähnen, sowie indirekte Erwähnung, welche sich aus den Ereignissen im Weltgeschehen herleiten lassen. Zwar wird in den Ansprachen auch häufig von „Partnern“ gesprochen, diese Erwähnungen werden jedoch nicht berücksichtigt, wenn der Begriff alleinstehend ist und nicht in unmittelbarem Zusammenhang zu einer Passage steht, in welchem der Partner NATO bereits namentlich erwähnt wurde.⁸ Dies beruht auf dem Erkenntnisinteresse der Konstruktion einer eigenständigen NATO. Der Westen sowie „Partner“ hingegen geben Auskunft über die Konstruktion eines kollektiven Akteurs.

⁸ „Putin refers regularly to European and North American countries as 'partners'“ (Drozdova und Robinson 2019, S. 818). Da hier die Darstellung der NATO als unabhängiger Akteur im Fokus steht, werden Aussagen über „Partner“ nicht einbezogen. Ausnahme bildet der unmittelbare Kontext einer Textpassage, welche den spezifischen Partner bereits direkt namentlich erwähnt hat. Beispielsweise ist in Putins Rede aus dem Jahr 2007 offensichtlich, dass *im Abschnitt* seiner Erklärungen zum Verhältnis zur NATO im Zusammenhang mit dem KSE-Vertrag mit „Partnern“ weiterhin das Atlantische Bündnis gemeint sei.

Um einen ersten Überblick zum außenpolitischen Inhalt und NATO-Bezug zu schaffen, werden diese Redeanteile zunächst inhaltlich beschrieben, ohne bereits eine nähere Analyse vorwegzunehmen. Nach dem deskriptiven Teil beginnt die konkrete Analyse des Textmaterials. Je ein Unterkapitel wird dabei den zentralen Dimensionen der Narrativanalyse und dem Zusatz des Plotmusters gewidmet, um eine systematische Bearbeitung zu gewährleisten. Die Analyse wird jeweils die dominanten Elemente des setting, der characterization und des emplotment aufzeigen, sowie die narrative Konfiguration einer Tragödie. Abschließend werden die Ergebnisse kritisch zusammengefasst und in Relation zum Forschungsstand gesetzt.

5.1 Außenpolitik und NATO-Bezug innerhalb der Reden

In den insgesamt 21 Präsidentenreden zur Lage der Nation vor der russischen Föderalversammlung wird die NATO 17-mal explizit erwähnt. Doch neben diesen direkten Erwähnungen in den Jahren 2001, 2002, 2005, 2007 bis 2010 und 2018, können auch Passagen ausfindig gemacht werden, in welchen die NATO indirekt angesprochen wird. In Putins erster Rede wird angeführt, dass man in der internationalen Politik mit Eingriffen in die Hoheitsrechte von Ländern unter dem „Decknamen einer ‚humanitären‘ Intervention“ zu kämpfen habe (Putin 2000, eigene Übers.). Außerdem bestehen Schwierigkeiten darin einen gemeinsamen Nenner bei regionalen und internationalen Bedrohungen zu finden (vgl. Putin 2000). Hierbei wird beispielsweise die NATO zwar nicht direkt erwähnt, es ist jedoch aufgrund der Ereignisse offensichtlich, dass damit der Eingriff des Bündnisses in den Kosovo-Krieg gemeint ist. Im Jahr 2008 äußert sich Medwedew ähnlich im Zusammenhang mit dem Kaukasuskonflikt. Dieser habe der NATO nur als Vorwand gedient, um ihre Kriegsschiffe im Schwarzen Meer zu positionieren und amerikanischen Raketenabwehrsysteme in Europa zu stationieren (vgl. Medwedew 2008).

Zudem werde der A-KSE-Vertrag von der NATO unter „fadenscheinigen Gründen“⁹ nicht unterzeichnet (Putin 2007a, eigene Übers.). Durch dieses „inkorrekt[e]“ Verhalten (Putin 2007a, eigene Übers.) werden einseitige Vorteile erspielt, die einhergehen mit der Errichtung von Militärstützpunkten an russischen Grenzen, Aufbau von Raketenabwehrsystemen in Tschechien und Polen als auch einer unkalkulierbaren Gefahr durch neue NATO-Länder, wie Slowenien und die baltischen Länder (vgl. Putin 2007a). Darüber hinaus wurde bereits der dem zugrundeliegende KSE-Vertrag von der NATO zwar unterzeichnet, doch nur durch Russland auch umgesetzt (vgl. Putin 2007a). Selbst hinsichtlich der NATO-Russland-Grundakte, welche das Verhältnis grundlegend reguliert, bestehe das Problem, dass international-rechtlicher Dokumente bei der Entscheidungsfindung der NATO Auslegungssache seien und die Meinung der internationalen Gemeinschaft ignoriert werde (vgl. Putin 2001).

Trotzdem arbeitet Russland an einer Veränderung der Beziehungen, um die „strategische Stabilität der Welt“ zu sichern (Putin 2002, eigene Übers.) und setzt, auf die später neu gewonnenen

⁹ Man verweist auf einen geforderten Rückzug Russlands aus Georgien und Transnistrien für die Ratifikation (vgl. Putin 2007a).

NATO-Mitglieder in Bezug auf die Einhaltung von Menschenrechten nationaler Minderheiten, d.h. ihrer russischen Landsleute (vgl. Putin 2005). Eine europäische Raketenabwehr-Architektur aus einer Kombination der Fähigkeiten Russlands und des Atlantischen Bündnis könnte zudem einen gemeinsamen Raum für Frieden und Sicherheit im Euroatlantik schaffen. Auch mit Ausblick auf Russlands Initiative eines Europäischen Sicherheitsvertrags können Fortschritte verzeichnet werden (vgl. Medwedew 2010; 2011). Sicherheitspolitisch liege der Fokus der Russischen Föderation entsprechend auf dieser Initiative. Im Rahmen des Europäischen Sicherheitsvertrags sollen praktische Mechanismen zur Umsetzung der daraus erwachsenen Verpflichtungen ausgearbeitet werden (vgl. Medwedew 2009). Eine „effektive Plattform“ sei nötig, um die Sicherheit in Europa zu stärken, denn hätte es diese bereits gegeben, wäre es nicht zum Georgienkrieg in Südossetien gekommen (Medwedew 2009, eigene Übers.).

Der Kaukasuskonflikt habe im Allgemeinen die Wirksamkeit internationaler Sicherheitsinstitutionen in Frage gestellt. Die Schaffung einer neuen globalen Sicherheitsarchitektur für die europäische Sicherheit sei daher überfällig (vgl. Medwedew 2008). Dies sei kein Affront gegen die NATO, doch sei Russland ebenso wie andere Staaten kein Teil des Bündnisses (vgl. Medwedew 2009). Bereits 2003 hat die Russische Föderation eine Modernisierung und Verbesserung der internationalen Organisationen für nötig erachtet. Die aktuellen Bedrohungen würden einen „verständlichen, transparenten und von allen anerkannten Mechanismus“ benötigen (Putin 2003, eigene Übers.). Schon 2001 hat Russland außerdem nur den UN-Sicherheitsrat zu Gewaltentscheidung in der internationalen Politik bevollmächtigt gesehen (vgl. Putin 2001). „[E]inen anderen universalen Mechanismus ... [gebe] es nicht“ (Putin 2003, eigene Übers.). Unter Koordinierung der Vereinten Nationen haben russische Vermittlungsbemühungen zudem bereits bei Problemlösungen helfen können (vgl. Medwedew 2011). Auch durch die Globalisierung und der damit einhergehende Neudefinition internationaler Architektur wachse die Rolle der Vereinten Nationen (vgl. Putin 2006). Russland spreche sich daher für eine Reform der UN aus, welche ihre Wirksamkeit stärken soll (vgl. Medwedew 2008).

Zudem gebe es Probleme, wie das erstmalige Auftauchen von strategischen Waffen aus den USA in Europa, welche nicht nur die bilateralen Beziehungen Russlands mit den Vereinigten Staaten betreffe, sondern ein Problem aller europäischer Länder, auch von Nicht-NATO-Mitglieder seien (vgl. Putin 2007a). Diese US-amerikanischen Abwehrsysteme befinden sich aufgrund der NATO-Erweiterung auf dem europäischen Kontinent (vgl. Putin 2018). Dies und die Annäherung der NATO-Infrastruktur an die russischen Grenzen bewerte Russland als „unfreundliche Schritte“ (Putin 2014, eigene Übers.). Die Russische Föderation hatte bereits mehrfach gewarnt, diese Bedrohung zu neutralisieren. Ihre entsprechend aufgestockten Waffensysteme dienen im Zuge dessen der Abschreckung

„potenzieller Aggressoren“¹⁰ (Putin 2018, eigene Übers.). Schon 2008 sah sich Russland auf dem Prüfstand. Provokationen wie die „hemmungslose“ Ausweitung der NATO haben das Land konfrontiert (Medwedew 2008, eigene Übers.). Und dies, obwohl bereits 2001 eine Berücksichtigung der russischen Interessen hinsichtlich der NATO-Erweiterung gefordert wurde (vgl. Putin 2001). Russland werde mit Respektlosigkeit und unfreundlichen Aktionen provoziert (vgl. Putin 2021). Die Russische Föderation sei außenpolitischer Druck mittels Mythen über „russische Aggressionen, Propaganda, Diskreditierungen und Belehrungen“ ausgesetzt (Putin 2016, eigene Übers.). Die Schikanierung Russlands scheine mittlerweile eine „neue Sportart“ geworden zu sein (Putin 2021, eigene Übers.).

5.2 Narrativanalyse

Nachdem der außenpolitische Inhalt der Präsidentenreden zur Lage der Nation skizziert wurde, wird in diesem Teil die erweiterte Narrativanalyse durchgeführt. Um eine systematische Bearbeitung der zentralen Dimensionen eines Narrativ zu gewährleisten, wird dieser Abschnitt in vier Unterkapitel eingeteilt. Zuerst wird das setting analysiert, anschließend wird die characterization unter Einbeziehung eines identity-difference Ansatz untersucht, um abschließend mit dem emplotment die Verbindung zwischen der Charakterisierung und dem Setting herzustellen. Um die dominanten Elemente dieser Kategorien zu erarbeiten, wird dabei auf die thematischen Überschneidungen von einzelnen Segmenten und ihrer Frequenz im Diskurs geachtet. Abschließend wird die narrative Konfiguration dieser Darstellung im vierten Unterkapitel vorgestellt.

5.2.1 setting

Das setting eines Narrativ strukturiert die Geschichte. Es wird Auskunft über Hintergrund und Standort gegeben, ebenso wie über den Handlungsrahmen, in welchem sich der Agent bewegt. Somit werden Normen und Werte indiziert, aus denen das Publikum eine gewisse Erwartungshaltung an das Verhalten dieses Akteurs stellt (vgl. Spencer 2016). Dieses Hintergrundwissen bildet den ersten Baustein zu einem Narrativ, sodass dieser im Folgenden auch zuerst analysiert wird. Um einen Akteur verstehen und interpretieren zu können, ist es wichtig eine Vorstellung vom Schauplatz zu haben, auf dem dieser sich bewegt.

Die NATO wird in den Präsidentenreden zur Lage der Nation auf der Sicherheitsdimension der internationalen Politik konstruiert. Der außenpolitische Kontext wird dabei mittels der Phrasen der „globalen Ordnung“ (Medwedew 2008, eigene Übers.), „Weltgemeinschaft“ (Putin 2003, eigenen Übers.) und „Welt“ global gefasst (Putin 2002, eigene Übers.). Gleichzeitig wird aber auch ihr unsicherer Charakter, aufgrund der vorherrschenden Bedrohungen aufgezeigt. Man handle hier unter den Bedingungen „regionale[r] und internationale[r] Bedrohung“ (Putin 2000, eigene Übers.; vgl. Putin 2003; auch

¹⁰ Annahme des Autors: Mit potenziellen Aggressoren werden die NATO sowie die USA gemeint, da in dem Abschnitt nur die Reden von diesen beiden, explizit benannten Akteuren ist.

„Gefahrengebiete“ in Medwedew 2009, eigene Übers.), welche die „Sphäre der internationalen Sicherheit“ (Putin 2019, eigene Übers.; vgl. Medwedew 2009) sowie ihre entsprechende Architektur gefährden (vgl. Medwedew 2008). Grundlegend basiert die Konstruktion der NATO auf einer außenpolitischen Ebene, die im unmittelbaren Zusammenhang zur Sicherheitspolitik steht.

Die globale Welt ist jedoch in der Vorortung des NATO-Narrativ nicht dominant. Diese wird nur dreimal erwähnt, ein (ost-)europäisches, Russland-nahes setting hingegen elf Mal. Dabei scheint weniger „Europa“ (Putin 2007a eigene Übers.; vgl. Medwedew 2008; Putin 2019) oder der „Euroatlantikraum“ (Medwedew 2008, eigene Übers.; vgl. Medwedew 2009) im Zentrum zu stehen, als die unmittelbare Nähe zur „russische[n] Grenze“ (Putin 2007a, eigene Übers.; vgl. Putin 2018). Dies indiziert auch die Erwähnung des „postsowjetischen Raum[s]“ (Putin 2005, eigene Übers.), „Osteuropa[s]“ (Putin 2018, eigene Übers.), „Tschechien und Polen[s]“ (Putin 2007a, eigene Übers.) sowie des „Schwarze[n] Meer[s]“ (Medwedew 2008, eigene Übers.). Darüber hinaus wird auch der Kaukasus aufgezählt (vgl. Medwedew 2008; 2009). Zwar existieren auch gemeinsame Plattformen zwischen der NATO und Russland, wie der „NATO-Russland-Rat“ (Putin, 2007a, eigene Übers.) oder das „NATO-Russland Summit“ (Medwedew 2010, eigene Übers.), doch sind auch diese keine dominanten Schauplätze des Atlantischen Bündnisses im russischen Diskurs. Die NATO wird entsprechend in der sicherheitspolitischen Dimension des internationalen Raums und dominant in der direkten Umgebung zur Russischen Föderation konstruiert.

Den Handlungsrahmen der außenpolitischen Ebene bilden zudem internationale Rechte und Normen. Dieser Aspekt wird ebenso von den russischen Präsidenten in den Reden zur Lage der Nation hervorgehoben. Die Bedingungen, unter denen in der internationalen Politik gehandelt wird, geben das „Völker- und Menschenrecht“ (Putin 2014, eigene Übers.; vgl. Putin 2001; 2005) und ebenso „international-rechtliche Dokumente“ (Putin 2001, eigene Übers.; vgl. Putin 2007a) vor. Die Einhaltung der entsprechenden Normen und Regelungen macht daher in diesem setting ein angemessenes Verhalten aus. Es wird jedoch aufgeführt, dass die NATO sich in einer „Welt doppelter Standards“ bewege (Medwedew 2008, eigene Übers.).

Des Weiteren stehen die lokale Verortung des Schauplatzes sowie die handlungsleitenden Richtlinien im Kontext eines intersubjektiven „Kalten Krieg[es]“, auf welchen regelmäßigen Bezug genommen wird (Putin 2000, eigene Übers.; vgl. Putin 2016; Medwedew 2009). Die schweren Folgen würden noch immer die außenpolitische Realität prägen (vgl. Putin 2000), es sei daher verfrüht von einem Ende des Wettrüstens zu sprechen (vgl. Putin 2006). Im Zusammenhang damit werden notwendige Abrüstungsvorhaben und Kooperationsgesuche konstruiert, welche ein erneutes Wettrüsten verhindern sollen (vgl. Medwedew 2010). Ebenso erweckt die Erwähnung eines postsowjetischen Raums im Zusammenhang mit der räumlichen Nähe der NATO zu Russland ein kulturell eingebettetes Verständnis von russischer Einflussphäre (vgl. Putin 2005). Somit werden auch Länder ohne direkte

Angrenzung zu Russland, wie Tschechien, trotzdem als eine Überschreitung von Grenzen empfunden. Dies lässt sich auf das russische Identitätsverständnis zurückführen, welches eine tiefe historische und kulturelle Verwurzelung mit seinen Nachbarländern aufweist (vgl. Roberts 2017). Tyushka (2021, S. 17) spricht dabei von einem Narrativ des „Russian World“. Diese Einbeziehung bereits existierender Narrative ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg beim Publikum. Die gemeinsame Schnittmenge ermöglicht es erfolgreich neue Narrative in einem Diskurs zu erschaffen. Man spricht in der Narrativanalyse dabei von einer „intertextual narrability“ (Spencer 2016, S. 3; vgl. Hansen 2006; Krebs 2015).

Das setting der NATO-Konstruktion in den russischen Präsidentenreden zur Lage der Nation verortet sich zusammengefasst auf der politischen Ebene einer unsicheren Außen- und Sicherheitspolitik. Den Handlungsrahmen in diesem Bereich geben in erster Linie internationale Normen und Regelungen vor. Die NATO selbst wird insbesondere in unmittelbarer Nähe zu Russlands Grenzen und ihrer tief verwurzelten kulturellen und historischen Einflusshemisphäre konstruiert. Zudem werden die Ansprachen durch die Verwendung von intersubjektiven, kulturell eingebetteten Narrativen gestützt.

5.2.2 characterization

Das Atlantische Bündnis bewegt sich im sicherheitspolitischen Kontext der internationalen Politik, in welchem entsprechende Normen und Regelungen einen Handlungsrahmen vorgeben. Den Hintergrund schafft das intersubjektive Narrativ des Kalten Krieges, welches den Wunsch nach Abrüstung und Vermeidung erneutem Wettrüstens nach sich zieht. Lokal weisen die Handlungen der NATO zudem eine Nähe zum russischen Gebiet auf. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen zum setting wird nun die Charakterisierung vorgestellt. Durch die Beschreibung des Agenten wird es dem Publikum ermöglicht sich mit diesem zu identifizieren bzw. nicht zu identifizieren. Auf Basis der Charakterzuweisungen werden zudem Meinungen über diesen gebildet (Spencer 2016, S. 32). Eine Charakterisierung kann durch eine Beschreibung erfolgen, aber ebenso durch die Beziehung, welche es zu einem anderen aufweist (vgl. Oppermann und Spencer 2016). Im Zuge dessen wird zuerst der beschriebene Charakter des Agenten NATO innerhalb der Ansprachen aufgezeigt und anschließend Rückschlüsse aus der Selbstdarstellung Russlands sowie der Konstruktion der Vereinten Nationen in Relation zum Atlantischen Bündnis gezogen.

In den Reden zur Lage der Nation wird mehrmals auf die exklusive Eigenschaft des Bündnisses aufmerksam gemacht. Dabei geht es nicht nur darum, dass Russland kein Teil der NATO ist (vgl. Medwedew 2009), sondern auch, dass „eine Reihe anderer Staaten keine Mitglieder dieses Blocks“ sind (Medwedew 2009, eigene Übers.). Die Bezeichnung als Block basiert dabei auf dem zentralen außenpolitischen Motiv von einer Abkehr vom Blockdenken (vgl. Drozdova und Robinson 2019) und scheint nicht nur vor dem Hintergrund eines Kalten Krieges zu stehen, sondern ebenso die Exklusivität der NATO zu unterstreichen.

Obwohl die NATO für einige europäische Länder exklusiv ist (vgl. Putin 2007a), weist das Bündnis gleichzeitig ein expansives Verhalten auf „neue Mitglieder“ zu generieren (Putin 2005, eigene Übers.; vgl. Putin 2007a). Während im Jahr 2001 nur von einer „Ausweitung der NATO“ gesprochen wird (Putin 2001, eigene Übers.), wird diese 2008 bereits als „hemmungslose Ausweitung“ beschrieben (Medwedew 2008, eigene Übers.). Dies weist auf einen verstärkten Expansionscharakter über Zeit. Diese Annahme unterstreicht auch die 2018 getroffene Aussage einer „Annäherung der NATO-Infrastruktur“ (Putin 2018, eigene Übers.). Damit wird gezeigt, dass es sich bei der Erweiterung des Atlantischen Bündnisses nicht nur um eine verstärkte Mitgliederrekrutierung im Verlauf der Zeit handle, sondern dies gleichzeitig auch ein Bedrohungspotenzial nach sich zieht.

Dieses aggressiver werdende Expansionsverhalten der NATO geht mit einer Gefahr für Russland einher. Denn gleichzeitig wird die Russische Föderation durch Militärstützpunkte eingekreist (vgl. Putin 2008). Es werden „Kriegsschiffe der NATO“ (Medwedew 2008, eigene Übers.) im Schwarzen Meer, d.h. in Nähe zur russischen Grenze und „US-amerikanische Raketenabwehrsysteme“ (Medwedew 2008, eigene Übers.; vgl. Putin 2007a) positioniert. Das Atlantische Bündnis „bedroht“ die Russische Föderation und ist ein „potenzieller Aggressor“ (Putin 2018, eigene Übers.). Vor dem Hintergrund eines überstandenen Kalten Krieges rüste die NATO auf (vgl. Putin 2007a). Zudem besitzt das Bündnis die Entscheidungsgewalt über den Einsatz der Raketensysteme, welche Russland aufgrund ihrer Nähe bedrohen (vgl. Putin 2019).

Die NATO weitet nicht nur verstärkt ihr Einflussgebiet, sondern ebenso ihre offensive Infrastruktur aus. Dass das Bündnis eine Bereitschaft zur Gewaltanwendung besitzt, habe man bereits in ihrer sogenannten „‘humanitären‘ Intervention“ gesehen (Putin 2000, eigene Übers.). Dieses Bedrohungspotenzial geht daher mit dem „inkorrekt[en]“ Verhalten der NATO einher (Putin 2007a, eigene Übers.). Schon damals habe das Bündnis „versucht hoheitliche Rechte von Staaten zu beschneiden“ (Putin 2000, eigene Übers.). Die NATO umgeht internationale Normen (vgl. Medwedew 2008), „ignoriert die Meinung der internationalen Gemeinschaft“ (Putin 2001, eigene Übers.) und praktiziert die Ausnutzung von Situationen (vgl. Putin 2007a; Medwedew 2008) für „einseitige Vorteile“ (Putin 2007a, eigene Übers.). Nicht nur, dass internationale Normen und Werte nicht gewährleistet werden, auch Vereinbarungen werden nicht entsprechend eingehalten. Ein Beispiel dafür zeigt die fehlende Umsetzung des KSE-Vertrags trotz Unterzeichnung. Neu generierte Mitglieder der NATO sind diesem zudem gar nicht erst beigetreten und die Ratifizierung einer aktualisierten Vereinbarung¹¹ wird vom Bündnis nicht vorgenommen (vgl. Putin 2007a). Neben diesem inkorrekten Verhalten der Institution, unternimmt die NATO „unfreundliche Schritte“ (Putin 2018, eigene Übers.) und kritisiere Russland nicht nur, sondern prüfe das Land auch auf seine Belastbarkeit (vgl. Medwedew 2008).

¹¹ Hierbei ist der A-KSE Vertrag gemeint

Das Atlantische Bündnis verhält sich im Handlungsrahmen internationaler Normen und Vereinbarungen inkorrekt und zeigt sich zudem in seiner sicherheitspolitischen Beschaffenheit „nicht in der Lage einen Aggressor zu stoppen“ (Medwedew 2009, eigene Übers.). Die NATO lässt Worten keine Taten folgen (vgl. Putin 2007a) und ist „ineffektiv“ (Medwedew 2009, eigene Übers.). Da diese Beschreibung einer Ineffizienz jedoch kaum aufgeführt wird, handelt es sich hierbei nicht um eine dominante Eigenschaft.

Insgesamt wird die NATO in den Reden als exklusive Institution mit einem verstärkten Expansionsverhalten und Bedrohungspotenzial für Russland beschrieben. Zudem wird das Verhalten des Bündnisses vor dem Handlungsrahmen internationaler Normen und Vereinbarungen als inkorrekt konstruiert. Es wird zwar einmal ein kooperatives Verhalten im Rahmen einer „gemeinsamen Ausarbeitung“ eines Projekts angemerkt (Medwedew 2010, eigene Übers.), doch kann dem keine Dominanz innerhalb der NATO-Konstruktion zugeschrieben werden.

Neben der direkten Beschreibung in den Ansprachen ist jedoch auch eine Charakterisierung durch die Gegenüberstellung von zwei Akteuren möglich. In den Reden fällt dabei auf, dass die NATO nicht nur im Vergleich zu Russland gestellt wird, sondern ebenso im Vergleich zur UN. Entsprechend handelt es sich hierbei nicht um eine klassische „Self-Other duality“, sondern um ein „web of identities“ (Hansen 2006, S. 36), welche die Darstellung des Atlantischen Bündnis beeinflusst. Grundlegend ist die Ausgangssituation, dass die UN und Russland aufgrund der russischen Mitgliedschaft ein partnerschaftliches Verhältnis pflegen, während die Russische Föderation kein Teil der NATO ist. Beide Institutionen erfüllen zudem sicherheitspolitische Aufgaben im internationalen Raum, wonach die Vereinten Nationen den Gegenpart zum Atlantischen Bündnis darstellen (vgl. Drozdova und Robinson 2019).

Die Vereinten Nationen mit dem UN-Sicherheitsrat werden in den jährlichen Präsidentenreden Russlands zur Lage der Nation als ein bedeutender Schlüsselspieler im internationalen Raum beschrieben (vgl. Putin 2013; 2018). Zudem besitzen die Vereinten Nationen mächtige Mitglieder mit hoher Verantwortung (vgl. Putin 2019; 2021). Die Bedeutung der UN wächst stetig (vgl. Putin 2006) und entspricht einem wichtigen Mechanismus in der Konfliktlösung (vgl. Putin 2003). Kollektive Lösungen werden mithilfe der Institution ermöglicht (vgl. Putin 2004; 2006; 2015; Medwedew 2008; 2011), da sie einen repräsentativen und von allen anerkannten Entscheidungsmechanismus besitzt (vgl. Putin 2003; 2006). Entsprechend wird der Institution ein regulierender und universaler Charakter in der internationalen Politik zugeschrieben. Darüber hinaus ist der Entscheidungsmechanismus in den Vereinten Nationen verständlich und transparent (vgl. Putin 2003). Die Notwendigkeit einer Reform der UN wird zudem mehrmals erwähnt (vgl. Putin 2003; 2006; Medwedew 2008), um noch effizienter auf die Globalisierung und die Neudefinition der internationalen Architektur reagieren zu können (vgl. Putin 2006). Mithilfe des process of linking ergibt sich daraus eine positive Identität der UN, welche sich zusammengefasst durch universale, lösungsorientierte, nachvollziehbare Eigenschaft und eine

Schlüsselrolle definiert. Eine Gegenüberstellung zur NATO mithilfe eines negativen process of differentiating impliziert die Charakterisierung einer weniger bedeutenden, territorialen Institution, welche keine kollektiven Konfliktlösungen ermöglicht und intransparent ist.

Russlands Selbstdarstellung in der Außenpolitik und die Gegenüberstellung dieser russischen Identität zur NATO unterstützt das Bild des Atlantischen Bündnis, welches aus den Beschreibungen innerhalb der Reden bereits hervorkam. Die Russische Föderation ist ein prinzipientreuer, verlässlicher Staat, welcher internationale Rechte und Normen wahrt (vgl. Putin 2001; 2002; 2003; 2004; 2006; 2013; 2014; Medwedew 2008). Russland versteht sich als ein Garant für internationale Sicherheit (vgl. Putin 2002; 2006; 2018) und positiver Impulsgeber (vgl. Medwedew 2011; Putin 2016). Die Russische Föderation ist sich ihrer Verantwortung bewusst (vgl. Putin 2019; 2020), agiert daher defensiv (vgl. Putin 2003; 2016; 2018; 2019; 2020) und diplomatisch im internationalen Raum (vgl. Putin 2003; 2013; Medwedew 2011). Russland sucht stets nach Lösungen für internationale Probleme sowie Konflikte und versucht diese kollektiv zu lösen (vgl. Medwedew 2008; 2011; Putin 2012; 2016; 2019). Gleichzeitig wird betont, dass sich die Russische Föderation nur dort einmische, wo dies auch nötig und relevant sei (vgl. Putin 2016). Russland ist immer gesprächsbereit (vgl. Medwedew 2011; Putin 2018; 2021) und interessiert an guten Beziehungen sowie Partnerschaften (vgl. Putin 2003; 2005; 2013; 2021; Medwedew 2008; 2010). Dabei lege man Wert auf eine Gleichberechtigung sowohl in der Zusammenarbeit als auch im Dialog (vgl. Putin 2014; 2016; 2018; 2019). Diese Beschreibung schafft mittels positiven process of linking eine Identität, welche auf folgenden Eigenschaften beruht: moralisch, inklusiv/kooperativ, defensiv/diplomatisch und lösungsorientiert. Eine Gegenüberstellung zur NATO impliziert folglich ein inkorrektes/unmoralisches und offensives Verhalten, eine exklusive Eigenschaft und keine Ermöglichung von Problemlösungen – für eine Institution mit sicherheitspolitischen Aufgaben impliziert dies Ineffizienz. Ebendiese Charakterisierung geht aus der direkten Beschreibung in den Ansprachen hervor. Diese Beobachtung unterstreicht daher die bisherigen Analyseergebnisse.

Die NATO wird in den jährlichen Reden des russischen Präsidenten zur Lage der Nation als ein exklusiver, expansiver, offensive und unmoralischer/inkorrekt politischer Akteur beschrieben. Die Selbstdarstellung Russlands sowie die Darstellung der UN implizieren zudem Intransparenz und eine territoriale Beschränkung. Darüber hinaus ist die NATO kein wichtiger Akteur in der internationalen Politik. Die territoriale Beschränkung und exklusive Natur der NATO sowie der nicht nachvollziehbare policy-making Prozess lassen sich unter dem Oberbegriff der Ineffizienz zusammenfassen. Eine ineffiziente Institution kann folglich auch kein Schlüsselspieler in der internationalen Politik sein. Während die Eigenschaft der Ineffizienz mit nur drei Anführungen innerhalb der Rede nicht dominant war, wird durch die Analyse mithilfe des identity-difference Ansatz klar, dass es sich hierbei um eine dominante Zuschreibung handelt. Zusammengefasst besteht die dominante Charakterisierung des Atlantischen

Bündnis in den russischen Präsidentenreden zur Lage der Nation aus den expansiven, offensiven, unmoralischen und ineffizienten Eigenschaften.

5.2.3 emplotment

Es konnte bereits festgestellt werden, dass die NATO in der sicherheitspolitischen Sphäre auf der Ebene internationaler Außenpolitik konstruiert wird. Russland bewerte das Atlantische Bündnis jedoch auf dieser Ebene als ineffektiv. Den Handlungsrahmen geben hier internationale Normen und rechtliche Vereinbarungen vor. Das Verhalten wird in den russischen Reden zur Lage der Nation als inkorrekt und unmoralisch bewertet, da die NATO ihr Machtgebiet ausweite und militärische Aktivitäten verfolge. Dabei werden die Handlungen des Bündnisses in ersten Linien im Osten Europas verortet. In diesem Abschnitt soll nun das emplotment analysiert werden, um den Kontext zwischen dem setting und der characterization zu schaffen.

Die NATO ist eine sicherheitspolitische Institution, die sich im europäischen Raum durch ihren exklusiven Charakter definiert. Nicht nur Russland, sondern auch andere europäischen Staaten sind kein Teil des Bündnisses. Dies gestaltet sich problematisch aufgrund dessen, dass „neue Bedrohungen nur kollektiv lösbar“ sind (Medwedew 2008, eigene Übers.). Die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit zum Zweck der Problemlösungen wird dabei vermehrt betont (vgl. Putin 2003; 2005; 2012; 2019; Medwedew 2008). Um die Sicherheit in Europa zu stärken (vgl. Medwedew 2009), sei es wichtig ein „Prinzip der Untrennbarkeit von Sicherheit im Euroatlantik-Raum“ einzuführen (Medwedew 2009, eigene Übers, vgl. Medwedew 2010.). Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und seinen „schweren Folgen“ (Putin 2000, eigene Übers.) birgt diese Exklusivität zumal die Gefahr eines erneuten Blockdenkens (vgl. Medwedew 2009).

Die Erfahrungen des Kalten Krieges haben zudem zu Abrüstungsvorhaben (vgl. Putin 2006; 2007a) und zur „Bekämpfung von Raketenverbreitung“ (Medwedew 2010, eigene Übers.) angespornt. In diesem Kontext wird die Schwere der vermehrten Stationierungen von Militärstützpunkten, Kriegsschiffen und Raketenabwehrsystemen durch die NATO zusätzlich unterstrichen. In der internationalen Politik ist außerdem eine „strategische Stabilität“ von enormer Bedeutung (Putin 2002, eigene Übers.; vgl. Putin 2003; 2004; 2006; 2013; 2016). Diese wird jedoch u.a. durch die offensiven Tätigkeiten der NATO in unmittelbarer Nähe zum russischen Einflussgebiet destabilisiert. Diese Aktivitäten bergen eine „reelle Gefahr mit unerwarteten Überraschungen“ (Putin 2007a, eigene Übers.; vgl. Putin 2006) und werden folglich als eine Bedrohung wahrgenommen (vgl. Putin 2007a; 2018; 2019; 2021). Darüber hinaus verfügt die NATO Entscheidungsbefugnisse über den Einsatz dieser Bedrohungen (vgl. Putin 2019). Auch das expansive Verhalten der NATO hinsichtlich ihrer Mitgliederrekrutierung und Infrastruktur in Richtung Osteuropa ist diesbezüglich problematisch. Man stehe vor der Herausforderung

einer Kooperationsfindung, sonst käme es erneut zum „Wettrüsten“ (Medwedew 2010, eigene Übers.).

Das inkorrekte und unmoralische Handeln des Atlantischen Bündnis im Handlungsrahmen internationaler Normen und Richtlinien begründet sich zum einen auf der Gewaltanwendung (vgl. Putin 2001) der NATO unter dem „Decknamen [einer] ‚humanitären‘ Intervention“ (Putin 2000, eigene Übers.) im Kosovo. Zum anderen steht diese Verhaltensweise auch im Zusammenhang mit der Nicht-Erfüllung von vertraglichen Verpflichtungen, wie am Beispiel des KSE-Vertrags ersichtlich wird (vgl. Putin 2007a). Durch dieses Verhalten nutzt die NATO-Situationen zum „einseitige[m] Vorteil“ aus (Putin 2007a, eigene Übers.).

Nicht zuletzt wird das Atlantische Bündnis als eine ineffiziente Institution in der internationalen Politik charakterisiert. Die Globalisierung habe die internationale Architektur neu definiert (vgl. Putin 2006). Diesbezüglich sind die Vereinten Nationen von großer Bedeutung in der sicherheitspolitischen Sphäre der Internationalen Beziehungen. Die UN erfülle den Anspruch eines „universalen Mechanismus“ (Putin 2003, eigene Übers.; vgl. Putin 2006), weswegen sie einen großen Beitrag zur Lösung „neue[r] Bedrohungen“ leisten kann (vgl. Medwedew 2008). Darunter zählen u.a. „internationaler Terrorismus, Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen, regional & territoriale Konflikte, Bedrohung durch Drogen“ (Putin 2003, eigene Übers.).

Aus dieser Analyse ergibt sich, dass die Elemente der strategischen Stabilität in der Welt, Sicherheitsbedrohungen, Gewaltanwendungen und Missachtung von Richtlinien im internationalen Raum, die kollektive Konfliktlösung und die UN als alternativer und effizienter Entscheidungsmechanismus eine Dominanz im emplotment aufweisen. Ebenso wie das setting stützt sich das emplotment zusätzlich auf das intersubjektive Narrativ des Kalten Krieges.

5.2.4 story of failure

Die bisherige Analyse zeigt die inhaltliche Beschaffenheit der russischen NATO-Konstruktion. Es wurden die zentralen Elemente eines Narrativ in den Reden identifiziert und jeweils ihre dominanten Motive herausgearbeitet. Dabei fällt auf, dass die NATO überwiegend in einem negativen Verhältnis konstruiert wird. Dies ist ein klassisches Merkmal eines tragischen Plotmusters, auf welches im Folgenden näher eingegangen wird.

Das setting in einer Tragödie involviert die Möglichkeit einer (besseren) Alternative, Entscheidung oder anderweitigem Verhalten, welche policy-maker nicht identifiziert oder implementiert hatten. Diese Vermeidbarkeit der Fehlpolitik erschwert es dem decision-maker die Schuld von sich zuweisen (Oppermann und Spencer 2016, S. 689). Diese narrative Konstruktion kann in Zusammenhang mit der Intervention der NATO in den Kosovo-Krieg beobachtet werden. Hierbei wird betont, dass die Meinung der internationalen Gemeinschaft in Bezug auf diese Gewaltentscheidung ignoriert wurde.

Außerdem wird angeführt, dass Konfliktlösungen auch unter Einsatz von politischen und diplomatischen Mitteln möglich sind, ohne gewaltsames Eingreifen (vgl. Medwedew 2011). Zudem kommt die NATO ihren international-rechtlichen Verpflichtungen nicht nach. Während Russland im Alleingang die vereinbarten Regelungen des KSE-Vertrags umgesetzt hat, habe das Atlantische Bündnis diese zwar ebenso ratifiziert, aber nicht erfüllt (vgl. Putin 2007a). Dadurch, dass eine Umsetzung der Regelungen von einem anderen Akteur realisierbar war, wird hier auf ein alternativ mögliches Verhalten aufmerksam gemacht, welches jedoch von der NATO nicht impliziert wurde. Ein weiteres Beispiel ist die Verbreitung von US-amerikanischen Raketenabwehrsystemen im Zuge der NATO-Erweiterung. Diesbezüglich wurde von Russland mehrfach kommuniziert, dass dies eine Bedrohung für die Russische Föderation darstelle und das Land sich entsprechend genötigt sehe, diese im Zweifelsfall zu neutralisieren (vgl. Putin 2018). Trotzdem wurde kein Kurswechsel durch das Atlantischen Bündnis veranlasst. In den russischen Präsidentenreden zur Lage der Nation lässt das setting, im Rahmen dessen die NATO konstruiert wird, stets Raum für alternative Entscheidungen und Handlungen, denen das Atlantische Bündnis entgegensteht. Diese Art der Narration ist typisch für eine story of failure.

Die Charakterisierung eines Agenten im tragischen Plotmuster zeichnet sich durch die negative und abwertende Beschreibung des politischen Akteurs und seinem policy-making Prozess aus. Ziel dieser Erzählweise ist es, das Publikum zu veranlassen, den beschriebenen Akteur in Frage zu stellen (Oppermann und Spencer 2016, S. 698ff). Die Konstruktion der NATO als eine ineffiziente Institution, welche nicht in der Lage sei, einen Aggressor zu stoppen, erweckt beim Publikum Zweifel an der Kompetenz des Atlantischen Bündnis und vermittelt den Eindruck von Schwäche. Da es sich um einen kollektiven Akteur handelt, wird der policy-making Prozess defizitär charakterisiert. Dies wird vor allem aus der Gegenüberstellung zu den Vereinten Nationen als universaler, „transparenter und von allen anerkannter Entscheidungsmechanismus“ ersichtlich (Putin 2003, eigene Übers.). Darüber hinaus fehlt es der NATO an einer breiten Konsultation, aufgrund ihrer Ignoranz der Meinung der internationalen Gemeinschaft. Zusätzlich wird durch die Beschreibung eines aufrüstenden Verhaltens vor dem Hintergrund eines vergangenen Kalten Krieges und entsprechenden Vereinbarungen zur Abrüstung aufgezeigt, dass die Institution unwirksamer Gegenkontrolle unterliegt. Da jene Regelungen gemeinsam beschlossen wurden, impliziert dies außerdem die Nicht-Erreichung selbstgesteckter Ziele. Auch die Glaubwürdigkeit der NATO wird dadurch in Frage gestellt. Das daraus resultierende Ausnutzen von Situationen zum einseitigen Vorteil impliziert außerdem persönliche Motive. Da jedoch nicht nur international-rechtliche Vereinbarungen nicht eingehalten werden, sondern ebenso geltende Normen und Werte übergangen werden, schürt dies zusätzlich Zweifel an der Aufrichtigkeit der NATO. Zusammengefasst impliziert die narrative Konfiguration, wie die NATO in den russischen Reden zur Lage der Nation charakterisiert wird, typische Muster einer story of failure. Durch eine negative und

abwertende Beschreibung des Akteurs und seinem Verhalten, ist das Publikum nicht dazu geneigt sich mit dem Atlantischen Bündnis zu identifizieren, sondern jenen in Frage zu stellen.

Zentral im tragischen *emplotment* steht die kausale Verlinkung, warum ein Fehler passiert ist und die normative Implikation, warum dies tadelnswert sei. Besonders erfolgreich ist dieses, wenn aufgezeigt werden kann, dass jenes Ereignis vorhersehbar und kontrollierbar war oder gegen den Rat von relevanten Beobachtern oder Teilnehmern des Entscheidungsprozess vollzogen wurde (Oppermann und Spencer 2016, S. 691). Die Konstruktion der NATO beginnt bereits mit dem negativen Labeling einer in Frage stehenden *policy* im Jahr 2000. Der Eingriff des Atlantischen Bündnis in den Kosovo-Krieg wird als eine Aktion unter dem „Deckmantel ‚humanitäre[r]‘ Intervention“ gelabelt (Putin 2000, eigene Übers.). Die Praxis des Labellings ist dabei ein sehr mächtiges semantisches Instrument, um einen Gegenspieler zu diskreditieren und daraus Vorteile zu ziehen (Oppermann und Spencer 2016, S. 686). Wie bereits das tragische Erzählmuster innerhalb der Charakterisierung der NATO aufgezeigt hat, ging dieser Eingriff zusätzlich damit einher, dass die Meinung der internationalen Gemeinschaft übergangen wurde. Zudem war der Kosovo-Einsatz der NATO in Hinblick auf den Handlungsrahmen internationaler Normen und Regelungen unangemessen, da hoheitliche Rechte eines Landes beschnitten wurden. Doch nicht nur das Völkerrecht wird umgangen, auch grundlegende Menschenrechte werden durch die NATO verletzt. Allgemein werden nicht nur die russischen Interessen nicht beachtet, sondern ebenso jene anderer europäischer Länder, welche kein Teil der Institution sind. Dieses grundlegende Interesse besteht dabei in der Wahrung einer strategischen Stabilität, um ein erneutes Wettrüsten insbesondere vor dem Hintergrund eines Kalten Krieges zu verhindern. Zusammengefasst birgt das *emplotment* typische Funktionen eines tragischen Plotmusters. Es wurde nicht nur das Einschreiten der NATO in den Kosovo-Konflikt als ein Handeln unter dem „Deckmantel einer ‚humanitären‘ Intervention“ gelabelt, sondern zudem als eine Überschreitung internationaler Normen und Werte gegen den Rat der internationalen Gemeinschaft dargestellt. Die Missachtung internationaler Richtlinien ist ein zentraler Bestandteil der NATO-Konstruktion im russischen Diskurs. Ebenso wird trotz Erfahrungen aus dem Kalten Krieg und dem grundlegenden Interesse ein erneutes Wettrüsten zu verhindern, um so die strategische Stabilität in der Welt zu wahren, eine Aufrüstung durch die NATO vorgenommen.

Insgesamt zieht sich das tragische Plotmuster durch die Reden zur Lage der russischen Nation konstant von 2000 bis heute. Man erkennt sowohl in der Auswahl des settings, als auch in der Charakterisierung und des kontextuellen *emplotments* die typischen Eigenschaften einer *story of failure*. Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung kann man von der roten Linie eines NATO-bashings in der russischen Konstruktion des Atlantischen Bündnis sprechen. Die dominanten Elemente des Narrativ weisen allesamt eine tragische Konfiguration auf.

5.3 NATO-bashing und dessen dominante Elemente

Diese Narrativanalyse hat mit der Beschreibung des außenpolitischen Inhalts der 21 Präsidentenreden zur Lage der Nation mit Fokus auf ihren sicherheitspolitischen Bezug begonnen, um einen ersten thematischen Überblick zu verschaffen. Im Anschluss wurde Segmente und Worte mit Auskunft über die narrative Konstruktion der NATO identifiziert und systematisch in die zentralen Komponenten des setting, der characterization und des emplotment kategorisiert. Auf Basis dessen konnten die dominanten Elemente der jeweiligen Kategorie ausfindig gemacht werden. Dominant sind dabei jene Ergebnisse, welche zum einen, eine hohe Frequenz innerhalb der Reden aufweisen oder eine überbegriffliche Zusammenfassung darstellen. Hinsichtlich der Charakterisierung wurde zusätzlich zur Beschreibung innerhalb der Rede auch die Gegenüberstellung zur russischen Identität als auch zu jener der Vereinten Nation miteinbezogen. Mithilfe eines negativen process of differentiating konnten zusätzliche Nuancen der NATO-Konstruktion herausgefunden werden. Tabelle 1 fasst alle dominanten Elemente, wie die NATO im offiziellen Diskurs durch russische Präsidenten konstruiert wird, übersichtlich zusammen.

SETTING	CHARACTERIZATION	EMPLOIMENT
Internationale Sicherheitspolitik	ineffektiv	Neue Sicherheitsbedrohungen; UN als universaler Mechanismus
Internationale Normen und Rechte	inkorrekt / unmoralisch	Gewaltanwendung Missachtung von Richtlinien
Osteuropa / Nähe zu Russland	expansiv	Strategische Stabilität der Welt Sicherheitsbedrohung
Europa/ Euroatlantik	exklusiv	Problem der kollektiven Konfliktlösung
Nach Kaltem Krieg Osteuropa / Nähe zu Russland	offensiv	Gefahr von erneutem Wettrüsten Sicherheitsbedrohung

Tabelle 1: Dominante Elemente der NATO-Konstruktion
Quelle in Anlehnung an Spencer 2016, S. 60

Darüber hinaus wurde die narrative Konfiguration dieser Konstruktion betrachtet. Es konnte bewiesen werden, dass es sich um eine klassische story of failure handelt. Die NATO wird konstant über den Analysezeitraum negativ dargestellt. Entsprechend bildet das NATO-bashing eine rote Linie durch den gesamten Diskurs. Dies narrative Konfiguration der NATO-Konstruktion im russischen Diskurs unterstreichen auch Forschungsergebnisse zum Narrativ des kollektiven Westens:

„‘Always Blame the US/West!’ has, in fact, been a permeating meta-narrative in most of Russia’s foreign policy and domestic political discourses since the new Russian Federation succeeded the Soviet Union in 1991“ (Tyushka 2021, S. 15).

Insgesamt zeigen auch die Ergebnisse der klassischen Narrativanalyse, dass hohe Übereinstimmung zum vorhandenen Forschungsstand bestehen. In der Literatur gibt es nur drei Arten, auf welche die

NATO im russischen Diskurs betrachtet wird: Entweder wird die gesamte Rede betrachtet und das Atlantische Bündnis nimmt mit seiner Rolle im außenpolitischen Redeanteil nur einen kleinen Bruchteil der Analyse ein (vgl. Drozdova und Robinson 2019) oder die NATO wird nicht als gesonderter Akteur betrachtet, sondern als ein Teil des kollektiven Westens (vgl. Szostek 2017). Wenn das Bündnis jedoch als eigenständiger, einzelner Akteur analysiert wird, dann nimmt dies in der Regel nicht so einen langen Analysezeitraum ein wie in dieser Arbeit, sondern beschränkt sich auf die Dauer eines akuten Konflikts (vgl. Roberts 2017). Diese vertiefte Betrachtung der NATO-Konstruktion als unabhängiger Akteur zeigt, dass Übereinstimmungen mit dem Narrativ des kollektiven Westens hinsichtlich des exklusiven, expansiven, offensiven und inkorrekten Verhaltens bestehen (vgl. Ambrosio und Vandrovec 2013, Miskimmon und O'Loughlin 2017, Szostek 2017). Aufschluss kann diese Arbeit über individuelle Faktoren liefern, die einem Kollektiv des Westens nicht zugeschrieben werden können. Hierbei handelt es sich um die Konstruktion der NATO als eine ineffiziente außenpolitische Institution, insbesondere in der Gegenüberstellung zu ihrem Pendant der Vereinten Nationen.

Die Konstruktion der NATO wird mithilfe bedeutender narrativer Mittel durchgeführt. Das Atlantische Bündnis wird als ein politischer Akteur konstruiert, der international geltende Normen, Werte und Vereinbarungen nicht umsetzt. Diese Darstellung zieht bereits enorme moralische Implikationen beim Publikum nach sich. Darüber hinaus wird vermehrt auf die (gemeinsame) Verantwortung hingewiesen (vgl. Putin 2013; 2015; 2016; 2020).

„When foreign policy discourse articulates an explicit international responsibility, [...] a powerful discursive move is undertaken in that the issue is moved out of the realm of the strategic and 'selfishly national' and re-located within the 'higher grounds' of the morally good“ (Hansen 2006, S. 45).

Dadurch wird der moralische Druck im Diskurs auf den Akteur zusätzlich verstärkt. Ein weiteres Mittel, welches in der narrativen Konstruktion der NATO genutzt wird, ist die Einbettung dieser Darstellung in intersubjektive, in der Gesellschaft verbreitete Narrative. Zum einen wird hierbei auf den Kalten Krieg Bezug genommen und räumliche Nähe durch das Narrativ eines (post-)sowjetischen Raums bzw einer russischen Welt geschaffen (vgl. Tyushka 2021). Durch die Überschneidung mit bereits existierenden Narrativen wird es dem Narrator ermöglicht erfolgreich neue Narrative zu schaffen. Damit besitzt die russische Konstruktion der NATO ein festes Fundament. Dies ist ein wichtiger Bestandteil für eine erfolgreiche Implementierung beim Publikum.

Die Analyse einer Quellenarten, in diesem Fall ausschließlich der Reden der russischen Präsidenten vor der Föderalversammlung, ermöglicht die Einschätzung temporaler Veränderungen im Diskurs, da die Rahmenbedingungen stets konstant gehalten werden. Die Charakterisierung zeigt dabei ab 2008, dass die Beschreibung der NATO immer offensiver und aggressiver gestaltet wird. Gleichzeitig wird das setting der NATO ab 2007 immer näher zum russischen Gebiet verortet. Dieser Darstellung

eines aggressiveren und näherkommenden Akteurs im Verlauf der Zeit konstruiert eine zunehmende Bedrohung für Russland.¹²

Insgesamt unterliegt die NATO einer negativen Konstruktion. Das Atlantische Bündnis wird innerhalb der internationalen Sicherheitspolitik konstruiert, in welcher sie jedoch ineffektiv gegenüber neuen Bedrohungen ist, insbesondere im direkten Vergleich zur UN, welche einen universaler Entscheidungsmechanismus darstellt. Internationale Normen und Rechte geben in diesem Raum den Handlungsrahmen vor. Durch die eigene Gewaltanwendung unter Beschneidung hoheitlicher Rechte von Ländern und der Missachtung geltender Regelungen wird das Verhalten der NATO als inkorrekt bzw. unmoralisch dargestellt. Darüber hinaus verfolgt das Atlantische Bündnis expansive Pläne im ost-europäischen Raum und destabilisiert so die strategische Weltordnung, wodurch die Erweiterung der NATO eine Sicherheitsbedrohung für Russland ist. Zusätzlich schafft die exklusive Beschaffenheit des Bündnisses im europäischen Raum das Problem der kollektiven Konfliktlösung. Nicht zuletzt wird die NATO vor dem Hintergrund des Kalten Krieges durch die offensive Aufrüstung als eine Sicherheitsbedrohung dargestellt, welche ein erneutes Wettrüsten herausfordern könnte. Das Verhältnis zur NATO ist entsprechend negativ konnotiert, es handelt sich nicht um eine partnerschaftliche oder neutrale Beziehung. Es wird das Bild eines Provokateurs und potenziellen Aggressors geschaffen ohne moralische Fundierung sowie ohne Interesse an einer Kooperation. Die Betonung eines defizitären policy making Prozess innerhalb der NATO und einer ineffektiven Friedenssicherung im internationalen Raum, impliziert gleichzeitig eine geringe Bedeutung des politischen Akteurs und denunziert diesen. Dadurch wird zwar ein Bild einer internationalen Organisation mit Bedrohungspotenzial geschaffen, aber gleichzeitig ihre tatsächliche Gefahr und Macht in der internationalen Politik geringgehalten.

6. Schweigen ist Gold

Die Untersuchung von Sprache hat in dieser Arbeit einen vertieften Aufschluss über das russische Weltbild vermitteln können. Durch die Analyse, wie die NATO von russischen Präsidenten seit der Jahrtausendwende in der Rede zur Lage der Nation konstruiert wird, konnte ein tieferes Verständnis für die unkooperative Beziehung zwischen dem Atlantischen Bündnis und Russland erzielt werden. Diese beruhe darauf, dass die NATO sich exklusiv, expansiv und offensiv im europäischen Raum verhalte. Darüber hinaus wird das Bündnis in der internationalen Politik als unmoralisch bzw. inkorrekt konstruiert, da geltende Normen und Richtlinien ignoriert werden. Außerdem sei die NATO keine effiziente Institution in Hinblick auf die Friedenssicherung und Konfliktlösung. Der gesamte Diskurs ist dabei von einem konstanten NATO-bashing geprägt, welches ab dem Jahr 2007 noch eine aggressivere Note in der Konstruktion aufweist.

¹² Die Veränderung der Konstruktion ab dem Zeitraum 2007/2008 lässt auf einen Zusammenhang zu Putins bekannter Ansprache auf der Münchner Sicherheitskonferenz schließen.

Auch wenn Sprache eine mächtige Funktion besitzt, so besagt doch ein altertümliches Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“. Auch die Abwesenheit von Sprache kann sehr ausdrucksstark sein. In der Narrativanalyse kann sich dies beispielsweise in der Form von Ellipsen widerspiegeln, wenn ein Ereignis zwar von Bedeutung war und lange angedauert hat, aber keinen Platz im Narrativ erhielt¹³(vgl. Spencer 2016). Schweigen kann von Regierungen auch als direkte Reaktion auf bestimmte Ereignisse erfolgen. Diese Strategie kann eingenommen werden, um bspw. schwierige oder unpassende Fakten nicht in den aktuellen Diskurs einzubringen, da eine neue Politik unmöglich scheint (Hansen 2006, S. 29). Während der Bearbeitung dieser Analyse ist vor allem der Zeitraum von 2011 bis 2018 aufgefallen, der keine Beschreibung einer (eigenständigen) NATO aufweist. Dies ist vor allem deswegen interessant, da Russland in diesem Zeitraum vermehrt in das außenpolitische Geschehen verwickelt war und auch Reibungspunkte mit der NATO aufwies. Eine nähere Auseinandersetzung mit diesem Zeitraum und dem russischen Schweigen verspricht daher interessante Erkenntnisse für die Internationalen Beziehungen.

¹³ Die Nutzung von Ellipsen kann auf Scheinheiligkeit oder Zurückhaltung schließen.

Literaturverzeichnis

Akchurina, Viktoria; Della Sala, Vincent (2018): Russia, Europe and the Ontological Security Dilemma: Narrating the Emerging Eurasian Space. In: *Europe-Asia Studies* 70 (10), S. 1638–1655. DOI: 10.1080/09668136.2018.1546829.

Ambrosio, Thomas; Vandrovec, Geoffrey (2013): Mapping the Geopolitics of the Russian Federation: The Federal Assembly Addresses of Putin and Medvedev. In: *Geopolitics* 18 (2), S. 435–466. DOI: 10.1080/14650045.2012.717554.

Bacon, Edwin (2012): Public Political Narratives: Developing a Neglected Source through the Exploratory Case of Russia in the Putin-Medvedev Era. In: *Political Studies* 60 (4), S. 768–786. DOI: 10.1111/j.1467-9248.2011.00939.x.

Drozdova, Oksana; Robinson, Paul (2019): A Study of Vladimir Putin's Rhetoric. In: *Europe-Asia Studies* 71 (5), S. 805–823. DOI: 10.1080/09668136.2019.1603362.

Faizullaev, Alisher; Cornut, Jérémie (2017): Narrative practice in international politics and diplomacy: the case of the Crimean crisis. In: *J Int Relat Dev* 20 (3), S. 578–604. DOI: 10.1057/jird.2016.6.

Gadinger, Frank; Jarzebski, Sebastian; Yildiz, Taylan (2014): Vom Diskurs zur Erzählung. Möglichkeiten einer politikwissenschaftlichen Narrativanalyse. In: *PVS* 55 (1), S. 67–93. DOI: 10.5771/0032-3470-2014-1-67.

Hansen, Lene (2006): *Security As Practice : Discourse Analysis and the Bosnian War*. Abingdon, Oxon, United States: Taylor & Francis Group. Online verfügbar unter <http://ebookcentral.proquest.com/lib/ub-lmu/detail.action?docID=200689>, zuletzt geprüft am 22.11.2021.

Hülse, Rainer; Spencer, Alexander (2008): The Metaphor of Terror: Terrorism Studies and the Constructivist Turn. In: *Security Dialogue* 39 (6), S. 571–592. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/26299817>, zuletzt geprüft am 21.11.2021.

Krebs, Ronald R. (2015): *Narrative and the Making of US National Security*. Cambridge: Cambridge University Press. S.1-65. DOI: <https://doi.org/10.1017/CBO9781316218969.002>

Laine, Veera (2020): New Generation of Victors: Narrating the Nation in Russian Presidential Discourse. In: *Demokratizatsiya: The Journal of Post-Soviet Democratization* 28 (4), S. 517–540. Online verfügbar unter <https://muse.jhu.edu/article/771532>, zuletzt geprüft am 05.11.2021.

Mearsheimer, John J. (2014): Why the Ukraine Crisis Is the West's Fault: The Liberal Delusions That Provoked Putin. In: *Foreign Affairs* 93 (5), S. 77–89. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/24483306>, zuletzt geprüft am 16.10.2021.

Medwedew, Dmitri (2008): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/1968>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Medwedew, Dmitri (2009): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/5979>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Medwedew, Dmitri (2010): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/9637>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Medwedew, Dmitri (2011): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/14088>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Miskimmon, Alistair; O'Loughlin, Ben (2017): Russia's Narratives of Global Order: Great Power Legacies in a Polycentric World. In: *PoG* 5 (3), S. 111–120. DOI: 10.17645/pag.v5i3.1017.

Moen-Larsen, Natalia (2020): "Suitcase – shelling – Russia": narratives about refugees from Ukraine in Russian media. In: *East European Politics* 36 (1), S. 124–142. DOI: 10.1080/21599165.2019.1693367.

Putin, Wladimir (2000): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/21480>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2001): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/21216>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2002): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/21567>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2003): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/21998>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2004): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/22494>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2005): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/22931>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2006): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/23577>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2007a): Poslanie Federal'nomu Sobraniju Rossijskoj Federacii [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/transcripts/24203>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2007b): Annual Address to the Federal Assembly. Moskau. Online verfügbar unter <http://en.kremlin.ru/events/president/transcripts/page/351>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2012): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/17118>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2013): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/19825>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2014): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/47173>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2015): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/50864>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2016): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/53379>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2018): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://kremlin.ru/events/president/news/56957>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2019): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://www.kremlin.ru/events/president/transcripts/messages/59863>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2020): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://www.kremlin.ru/events/president/transcripts/messages/62582>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Putin, Wladimir (2021): Poslanie Prezidenta Federal'nomu Sobraniju [Rede]. Moskau. Online verfügbar unter <http://www.kremlin.ru/events/president/transcripts/messages/65418>, zuletzt geprüft am 06.11.2021.

Oppermann, Kai; Spencer, Alexander (2016): Telling stories of failure: narrative constructions of foreign policy fiascos. In: *Journal of European Public Policy* 23 (5), S. 685–701. DOI: 10.1080/13501763.2015.1127272.

Roberts, Kari (2017): Understanding Putin: The politics of identity and geopolitics in Russian foreign policy discourse. In: *International Journal* 72 (1), S. 28–55. DOI: 10.1177/0020702017692609.

Spencer, Alexander (2016): Romantic narratives in international politics. Pirates, rebels and mercenaries. Manchester: Manchester University Press (Manchester International Relations). S.1-44, 178-188. Online verfügbar unter <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=1351548>, zuletzt geprüft am 16.11.21.

Szostek, Joanna (2017): Defence and Promotion of Desired State Identity in Russia's Strategic Narrative. In: *Geopolitics* 22 (3), S. 571–593. DOI: 10.1080/14650045.2016.1214910.

Treisman, Daniel (2016): Why Putin Took Crimea: The Gambler in the Kremlin. In: *Foreign Affairs* 95 (3), S. 47–54. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/43946857>, zuletzt geprüft am 15.10.2021.

Tyushka, Andriy (2021): Weaponizing narrative: Russia contesting Europe's liberal identity, power and hegemony. In: *Journal of Contemporary European Studies*, S. 1–22. DOI: 10.1080/14782804.2021.1883561.